

2026 ist für die Lechwerke AG und die Wasserkraft in Bayern ein besonderes Jahr: Vor 125 Jahren erzeugte das Wasserkraftwerk in Gersthofen die erste Kilowattstunde Strom – ein Meilenstein, der die Elektrifizierung Bayerisch-Schwabens begründete und die Basis für wirtschaftliche Entwicklung und Wohlstand legte.

Dieses historische Jubiläum fällt in eine Zeit, in der die Energiebranche in Bayern und ganz Deutschland vor entscheidenden Weichenstellungen steht. Die Herausforderungen der Transformation – ein massiver Zubau erneuerbarer Energien, rasant steigende Netzanschlussanfragen, die notwendige Flexibilisierung des Verbrauchs, die Sicherstellung der Versorgungssicherheit und zunehmende Resilienzrisiken – bündeln sich in einem akuten Handlungsbedarf. Es gilt jetzt, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen und gleichzeitig den regulatorischen Rahmen so zu gestalten, dass ein langfristig zukunftsfähiges Energiesystem entsteht, das Effizienz, Versorgungssicherheit und Nachhaltigkeit gleichermaßen in sich vereint.

Diesen Zielen Rechnung tragend, bringt LEW mit diesem Papier **sechs Vorschläge für eine bezahlbare und pragmatische Transformation des Energiesystems** in die Diskussion ein:

- 1) **Netzanschlussvergabe neu denken:** Neue Konzepte, wie die Vergabe von Netzanschlusskapazitäten anhand stringenter Kriterien, der Redispatch Vorbehalt, Baukostenzuschüsse für Einspeiser und eine netzdienliche Steuerung von Großspeichern, können dazu beitragen, die Integration erneuerbarer Energien schneller, wirtschaftlicher und nachhaltiger umzusetzen.
- 2) **Systemstabilität erhöhen und Resilienz stärken:** Für die Versorgungssicherheit ist ein ausgewogener Energiemix essenziell. Die bisher überwiegend photovoltaische Einspeisung muss durch einen konsequenten Windkraftzubau und die Nutzung gesicherter Wasserkraft ergänzt werden, um Schwankungen auszugleichen und die Netzstabilität zu gewährleisten. Gleichzeitig sind Resilienzmaßnahmen zu stärken, um auch langfristig das hohe Maß an Versorgungssicherheit beizubehalten.
- 3) **Flexibilisierung des Verbrauchs:** Instrumente wie steuerbare Verbrauchseinrichtungen, dynamische Netzentgeltkomponenten und die intelligente Nutzung von Smart-Metern bieten Potenzial, Netzengpässe zu vermeiden und den Netzausbau zielgerichteter zu steuern, bei gleichzeitigem Nutzen für den Verbraucher.
- 4) **Wasserkraft aus Bayern für Bayern:** Die Wasserkraft liefert nicht nur unverzichtbare, gesicherte und schwarzstartfähige erneuerbare Energie, sondern erfüllt zugleich zentrale gesellschaftliche Aufgaben – von Hochwasserschutz über Grundwassersicherung, Artenvielfalt und Auenrevitalisierung bis hin zur Aufwertung von Naherholung.
- 5) **Digitalisierung als Schlüssel:** Die Energiewende braucht eine starke, umfassende Digitalisierung – mit klaren OPEX-Rahmenbedingungen und schnellen digitalen Verfahren, damit Bayern sichere Netze und einen echten Standortvorteil gewinnt.
- 6) **Bürokratie abbauen:** Genehmigungsverfahren bei Ersatzneubauten in der 110kV-Ebene sollten mittels fakultativer Planfeststellung massiv beschleunigt werden.

LEW steht für eine regionale, nachhaltige und digital vernetzte Energiezukunft. Als Partner der Bürger, Kommunen und Wirtschaft gestaltet LEW die Transformation des Energiesystems aktiv mit – durch Investitionen in intelligente Netze, lokaler Wertschöpfung und Versorgungssicherheit. So sind rund 140.000 EE-Anlagen bei uns ans Netz angeschlossen, eine der höchsten Anlagendichten in Deutschland. Nun muss die zweite Hälfte des Weges gegangen und der Rahmen aktiv gestaltet werden. Dafür braucht es klare politische Leitplanken, und pragmatische Lösungen.

1) Vom Windhund zur Weitsicht – Netzanschlussvergabe neu denken

Effiziente Koordination der Netzanschlüsse – jetzt umsetzen

Der unkoordinierte Zubau von Erneuerbaren oder seit Neuestem von Speichern und Rechenzentren trifft auf einen Hochspannungsleitungsausbau dessen Realisierungszeiten, die der Netzanschlussprojekte um den Faktor vier bis sechs übersteigen. Damit werden Kapazitäten im Stromverteilnetz immer schneller und flächendeckender zu einem raren Gut.

Aktuell ist bei der Netzanschlussvergabe kaum Priorisierung möglich, insbesondere im Hinblick auf Kosten, Netzdienlichkeit, bezugsseitigen Bedarf oder Redispatch-Folgen.

Daher müssen jetzt die richtigen Anreize dafür geschaffen werden, Netzausbau, Erneuerbaren- und Flexibilitätszubau regional besser zu synchronisieren und unnötigen Ausbau an der falschen Stelle zu vermeiden, um Systemkosten für die Energieverbraucher spürbar zu senken.

In den vergangenen Wochen wurden in der Presse Vorschläge seitens des BMW für ein neues Netzanschlussregime diskutiert. Die vorgeschlagenen Konzepte wie die Kopplung der Netzanschlussvergabe an bestimmte Kriterien, der Redispatch-Vorbehalt oder ein regional differenzierter Baukostenzuschuss für Einspeiser können dazu beitragen, die Integration erneuerbarer Energien schneller, wirtschaftlicher und nachhaltiger umzusetzen. Gerne wird LEW seine Erfahrungen aus der Praxis als regionaler Verteilnetzbetreiber mit in die politische Diskussion dieser Vorschläge einbringen. Insbesondere das innovative LVN-Projekt der Einspeisesteckdose, das die volkswirtschaftlichen Gesamtkosten für die Netzintegration von EE-Anlagen und Batteriespeichern deutlich senkt kann hier als integratives Netzanschlusskonzept einen Beitrag leisten.

Zubau von Batteriespeichern – netzdienlich gestalten

Im LVN Netzgebiet liegen aktuell Speicheranfragen von über 12 GW vor und damit 6-mal mehr als im Netzentwicklungsplan (NEP) vorgesehen. Angesichts dieser enormen Leistungsanforderungen besteht hier akuter Handlungsdruck:

- **Neues Anschlussverfahren für Großspeicher:** Das aktuelle Windhundprinzip ist vor diesem Hintergrund nicht mehr zielführend. Stattdessen braucht es ein neues Anschlussverfahren für Speicher, welches alle Projekte nach ihrem Beitrag zum sicheren Netzbetrieb sowie ihrer Realisierbarkeit bewertet und priorisiert.
- **Netzdienliche Nutzung stärken:** Aus VNB-Sicht sollte zudem die Möglichkeit der netzdienlichen Ansiedlung und Nutzung von Batteriespeichern gestärkt werden. Die VNB könnten dazu in Korrespondenz mit der Gesamtbedarfsanalyse benötigte Speicherleistungen ausschreiben, mit dem Ziel, Netzsystemkosten einzusparen. Voraussetzung hierfür ist ein entsprechender regulatorischer Rahmen.

2) Sicher versorgt, jeden Tag – Systemstabilität erhöhen und Resilienz stärken

Optimaler Energiemix für mehr Versorgungssicherheit

Die Gewährleistung von Versorgungssicherheit bleibt eine zentrale Herausforderung der Energiewende. Ein stabiler und diversifizierter Energiemix, der insbesondere Windkraft in geeignetem Maß mit vorsieht, trägt dazu bei, die volatile Einspeisung der PV-Leistung auszugleichen.

Konsequenter Windkraftzubau: Das aktuelle Regionalszenario für Bayern zeigt auf, dass die laufende Flächenausweisung für Windkraftanlagen durch die Regionalplanungsverbände in Höhe von 1,8% der Fläche eine geeignete Basis für den aus energiesystemischer Sicht notwendigen Bedarf an Windkraftanlagen in Bayern darstellt. Der Windkraftzubau muss nun konsequent in den ausgewiesenen Gebieten umgesetzt werden.

Dezentraler Kapazitätsmarkt für Versorgungssicherheit

Der angedachte technologieoffene Kapazitätsmechanismus ab 2028 sollte **Bestandsanlagen** berücksichtigen sowie Ausschreibungen in kleinen Chargen beinhalten und somit die Teilnahme von kleinen Kapazitäten und **Kleinstflexibilitäten** ermöglichen. Gegebenenfalls sollten auch regionale Komponenten eingeführt werden.

Resilienz stärken

Die aktuellen Angriffe auf die Strominfrastruktur zeigen, dass es gilt, unsere Resilienz fortlaufend zu schärfen:

- **Transparenzvorschriften kritisch prüfen** – Sicherheit geht vor Transparenz.
- Die im **KRITIS Dachgesetz** vorgesehenen **Rechtsverordnungen** sollten nun in enger Abstimmung mit den Netzbetreibern definiert und implementiert werden
- **Keine unnötigen neuen Auflagen** (z.B. Erdverkabelung, physischer Schutz, Videoüberwachung) und stattdessen **Fokussierung auf verbesserte Reaktionsfähigkeit**.
- **Vorbereitung auf Ausfallszenarien** – gemeinsame Katastrophenschutzübungen der Behörden und Kommunen mit den Netzbetreibern müssen intensiviert werden.
- Neue, zusätzliche **Resilienzanforderungen müssen finanzierbar sein**.

3) Flexibilität als Hebel – Netzstabilität und Verbrauch optimieren

Paragraf 14a verstetigen

Seit 2024 können Netzbetreiber **steuerbare Verbrauchseinrichtungen** bis 4,2 kW bei Netzengpässen dimmen. Kunden und Kundinnen erhalten dafür eine Pauschale oder reduzierte Netzentgelte. Seit April 2025 gibt es in Form des Modul 3 nach §14a EnWG nun zusätzlich ein **zeitvariables Netzentgelt**, das Verbrauch gezielt in Zeiten niedriger Netzlast lenkt.

Diese Instrumente sind im Sinne der Kunden und Kundinnen und eines effizienten Netzausbaus konsequent weiterzuentwickeln:

- Die Regelungen **§ 14a EnWG** sollten **dauerhaft** zur Anwendung kommen.
- Im **Modul 3** sollten **monatliche Anpassungen der Tarifstruktur** ermöglicht werden.
- **Home-Managementssysteme als zentrales Bindeglied** zwischen netzseitigen Signalen und marktbasierter Lieferangeboten sollten gestärkt werden.

Zeitlich und regional differenzierte Netzentgelte (1000h/7000h Regelung)

Die bisherige **7.000h-Regel** ist aus Sicht von LEW zu starr und sollte durch **dynamische Flexibilitätsmechanismen** ergänzt werden. Um die Industrienachfrage zu flexibilisieren und netzdienlich auszugestalten, sind neben einer Bepreisung der Netzanschlusskapazität zusätzliche, netzseitig verfügbare Kapazitäten („Flexbänder“) denkbar, die vom Verteilnetzbetreiber im Vorfeld transparent kommuniziert werden könnten (vgl. § 14c EnWG).

Smart-Meter Rollout

Um die gesetzlich vorgesehenen Ziele beim Smart-Meter-Rollout realistisch zu erreichen, ist festzuhalten: Der **Rollout der intelligenten Messsysteme** kommt voran und **läuft insgesamt erfolgreich**. Änderungen am laufenden Regime sollten daher mit Augenmaß erfolgen, da sie das erreichte Tempo gefährden können. Der nächste konsequente Schritt muss nun die **Steuerung** sein.

Die vollumfängliche Steuerungsfähigkeit über das Smart-Meter-Gateway (§ 31 MsbG) wird jedoch frühestens Ende 2026 zur Verfügung stehen; massentaugliche, skalierbare Prozesse werden vorher nicht vollständig bereitstehen. Auch wenn die Branche hier bereits eine aktive Playmaker-Rolle einnimmt, benötigt die Technik insgesamt noch weitere Reife. Bis dahin müssen **Übergangslösungen ausdrücklich zulässig bleiben**, um netzdienliche Steuerungen in ausreichendem Umfang sicherzustellen.

Gleichzeitig sollten die Ausstattungsverpflichtungen des grundzuständigen Messstellenbetreibers (§ 45 MsbG) **flexibler ausgestaltet** werden: Smart Meter sollten während einer Übergangsphase als erfüllte Quote anerkannt werden, auch wenn die zugehörige Steuereinrichtung noch nicht installiert ist. Nachträglich unter die Pflichteinbaugrenze fallende Messstellen müssen weiterhin auf die Ausstattungsquote angerechnet werden, um Fehlanreize und Verzerrungen im Rollout zu vermeiden.

Parallel dazu braucht es **klarere Rollenbilder und Pflichten auf Kundenseite**, insbesondere im Hinblick auf Home-Energy-Management-Systeme (HEMS), um Steuerungspotenziale tatsächlich nutzbar zu machen.

Vertriebs- und kundenseitige Maßnahmen:

- **Standardisierte Steuerungsfunktionen** konsequent in Home-Management-Systeme integrieren
- **Kosten- und Bürokratieabbau** bei Smart-Meter-Installationen zur weiteren Steigerung der Kundenakzeptanz
- **Anreiz- und Sanktionsmechanismen** für Pflichteinbauten konsequent anwenden
- **Ganzheitliches Marktdesign** etablieren, das Verbrauch und Erzeugung gleichermaßen adressiert und flexible Tarifmodelle unterstützt

4) Wasserkraft aus Bayern für Bayern – Energieversorgung, Hochwasserschutz und ökologische Verantwortung vereinen

Die Wasserkraft leistet bis heute einen unverzichtbaren Beitrag zur Energiewende, da sie **erneuerbaren Strom** aus **gesicherter Leistung** bereitstellt und **schwarzstartfähig** ist. Diese

bestehenden dezentralen Kapazitäten der Wasserkraft müssen sich daher am künftigen Kapazitätsmechanismus einfach beteiligen können.

Gleichzeitig erfüllt die Wasserkraft wichtige gesellschaftliche Funktionen:

- Donau, Iller, Lech, Günz und Wertach erleben – LEW Wasserkraft macht unsere Flüsse zugänglicher und werten **Naherholungs- und Tourismusziele** auf.
- **Hochwasserschutz:** In gemeinsamen Krisenübungen mit Behörden und Blaulichtorganisationen wird geübt, um **für den Katastrophenfall vorbereitet** zu sein.
- **Wasserkraftwerke stoppen** die Eintiefung begradigter Flüsse und **sichern Grundwasserpegel**.
- LEW Wasserkraft schützt die Artenvielfalt - nicht nur mit zahlreichen neuen **Fischaufstiegsanlagen:** auch werden ehemalige Seitengewässer des Lechs wieder mit Wasser versorgt, **die Auen belebt** und damit **die Artenvielfalt gestärkt**.

Bei behördlichen Entscheidungen sollte stets ein gesamtgesellschaftliches Optimum verfolgt werden: Hierbei sind Ökologie, Ökonomie, Energiewende, Hochwasserschutz und regionale Verantwortung gleichwertig und ganzheitlich zu berücksichtigen.

5) Digitalisierung als Schlüssel für die Energiewende und Wettbewerbsfähigkeit

Die Energiewende kann nur digital gelingen. Ein zunehmend dezentrales und flexibles Stromsystem mit **vielen Erzeugern, Speichern und steuerbaren Verbrauchern** erfordert ein **leistungsfähiges digitales Netz- und Systemmanagement**, um Versorgungssicherheit und Effizienz zu gewährleisten. Des Weiteren verbrauchen **Rechenzentren** heute bereits rund 4 % des Stroms, Tendenz steigend. Entscheidend ist daher, Digitalisierung klimafreundlich, sicher und möglichst regional umzusetzen – als Teil einer resilienten Energie- und Digitalinfrastruktur und als klarer Standortvorteil für Bayern.

Damit Digitalisierung skaliert werden kann, ist ein fair und ohne Zeitverzug ausgestalteter OPEX-Faktor essenziell – hierbei reicht eine, wie in der RAMEN-Festlegung angelegte, nur temporäre Einführung nicht aus. Wichtig ist dies zum Beispiel für **Cybersicherheit, Datenspeicherung und die kommunikationstechnische Anbindung** – und **schnelle, durchgängige digitale Verwaltungsprozesse**. Diese Aufgaben sind dauerhaft notwendig und erfordern mehr als nur einmalige Investitionen. Dies sind dauerhaft notwendige Aufgaben, die mehr als nur einmalige Investitionen erfordern. Genehmigungen und Bauanträge müssen effizienter werden, etwa durch einheitliche Online-Plattformen, standardisierte Workflows und BIM-basierte Verfahren. Nur wenn beide Ebenen zusammenwirken, lässt sich der volle Nutzen der Digitalisierung realisieren: sichere, effiziente Netze, stabile Versorgung und ein klarer Standortvorteil für Bayern.

6) Bürokratie abbauen – Genehmigungsverfahren vereinfachen und beschleunigen

Der künftige Ausbau der Hochspannungsebene (110 kV) erfolgt in Bayern zu über 80 Prozent in Bestandstrassen – doch die **Genehmigungsverfahren** dauern auch bei Ersatzneubauten, acht bis zehn Jahre. Dieses Repowering der Strominfrastruktur braucht daher eine echte Beschleunigung mittels **fakultativer Planfeststellung** im EnWG **in der 110kV-Ebene**.